

GIESSEN 33

Den Verbrecher zieht es an den Ort des Verbrechens zurück.

So stehe ich jetzt da vor Ihnen.

33 Jahre sind vergangen, seit hier ein Hoersal zu einer Probebuehne umgebaut wurde, an der die erste Theatermaschine, gegruendet von einem Studenten namens Frank Hentscher, jetzt ein grosser Name in New York, statt fand.

Es war ein historischer Ereignis, und ein Skandalon, dem die konservative Kritik den rechten Namen gab: Ungluecksschmiede des deutschen Theaters. Sie stehen also an dem Ort des Ungluecks, wo alles schief ging.

33 Jahre, ein Drittel eines Jahrhunderts!

Die ersten zehn Gruenderjahre haben die Richtung bestimmt:

Reduktion der traditionsreichen deutschsprachigen Theaterwissenschaft von einem grenzenlosen Kulturstudium zu einer praxeologischen Disziplin: wie man das Theater macht.

Wir waren minimalistisch und maximalistisch zugleich. Also auch Revision des Anspruchs der etablierten Staats- und Stadt-Theater auf die kanonische Bildung: fuer die Gleichberechtigung unterschiedlicher Geschmacksgemeinden, und Spielformate; ein demokratischer Impuls.

Die Oeffnung des Theaterstudiums zu Performance, Installation, Tanz, Musik und Bewegung. Es war kein Zufall, dass hier Emma Lew Thomas' Bewegungsmaschine, stilprägend im allerersten Semester, statt fand, und danach die Berufung von Gabrielle Brandstaetter, heute der bedeutendsten deutschen Tanzexpertin, folgte.

Zwei Gastprofessuren im jeden Semester war meine Bedingung, die ich durchsetzen konnte, weil ich aus dem Ausland berufen wurde, und weil es in Giessen keine Theaterwissenschaftler als liebe Kollegen gab, sondern schlaue Amerikanisten wie Herbert Grabes, die verstanden, dass meine ungewöhnlichen Postulate von meiner amerikanischen Erfahrung kommen.

Durch die Gastprofessuren kam die Welt nach Giessen: bedeutende Namen, die das Theater jener Zeit definieren: George Tabori, Heiner Mueller, [Robert Wilson](#), John Jesurun, Molly Davies, Richard Schechner, Metin And, James Brandon, Herbert Blau, um nur einige zu erwahnen.

Gegen den Widerstand der Fakultät ist es mir gelungen, Hans Thies Lehmann als meinen Assistenten von Berlin zu holen; es war fuer die sich herausbildende Identität des Instituts eine glückliche Entscheidung.

Die neunziger Jahre, in denen eine Anbindung an die Romanistik erfolgte, von Studenten Abgewandte Theaterwissenschaft genannt - dann doch mit einem glücklichen Epilog: die Berufung von Heiner Goebbels, ein

internationaler Name, der das Institut wieder zu einem angewandtem Studium machte.

Das neue Millennium, in dem ein Tanzexperte die Leitung uebernahm, ist eine Rueckkehr zu der Gruendungsidee des Instituts, die dem Tanz eine Sonderstellung gab. Und die Berufung von Bojana Kunst befestigte das Interesse fuer Praxis und Theorie der Performance. Die Einladung des Films von Pawel Kocambasi fuer die Eroeffnung der Theatermaschine konfrontiert die Zuschauer mit den biographischen Elementen meiner vita, die meinen damaligen Studenten unbekannt blieben.

Paradoxerweise wurde ich als ein Bote aus Uebersee gesehen; kein Kompliment in der Zeit des gesamtdeutschen plumpen Anti-Amerikanismus.

Dieser Film zeigt, dass die Ursache des Unheils aus der anderen Richtung kam.

Es freut mich zu sehen, dass nach einem Jahrhundert-Drittel das Institut eine Unglueckschmiede des Konventionellen geblieben ist.